



Idyllischer Fernsehnachmittag

Hallo Constantine,

Eigenartig, auf was für Pfade Du mich führst.

Constantine hat Folgendes geschrieben:

Meine Frage hat nicht auf den Eindruck des Gebauten, Konstruierten, abgezielt, sondern auf deine Motivation, die Passage in der Form zu verfassen.

Generell gehe ich davon aus, dass Texten eine gewisse "Konstruktion" innewohnt, sei sie z.B. sprachlich, formal, inhaltlich, oder ein Gemisch davon.

Für dich ist diese Passage eine formale Spielerei, über deren textimmanenten Sinn du dir nicht im Klaren bist. Soweit ok.

Um in deinem Duktus zu bleiben, könnte diese Passage auch in dieser Form einen gebauten oder konstruierten Eindruck besitzen:

"Ina bringt Tee. Erwin holt Bier.

Ina will Teletext. Erwin will Fußball."

Die Frage wäre, was bringt dir die Spiegelung, was dir z.B. die Alternative nicht bringt?

Meine Entscheidung ("was es mir bringt"), die Reihenfolge so und nicht anders zu wählen scheint mir „intuitiv“ begründet. Mir gefällt die Verschachtelung, die Kreisbewegung in den vier Sätzen. Die Alternative erscheint mir als „tick-tack-Pendel“-Struktur.

Wenn Du mich jetzt dazu bringst, meinen scheinbar(?) rein gefühlsmäßigen Entscheidungsschritt zu reflektieren und zu begründen, dann ist meine erste Reaktion: diese Reflexionen werden mich aufs Glatteis führen, ich könnte der Esel sein, dems zu wohl wird, wenn ich so zu reflektieren versuche, wo es in der Praxis (beim Schreiben) doch in Wirklichkeit eine „Wohlfühl“-Entscheidung war.

Aber es ist wohl in der Tat so, dass es mir besser „gefallen“ hat, Ina und Erwin harmonisch das Gleiche tun zu lassen (sie bringt, er holt etwas), und zugleich zu zeigen, dass sich in diesem scheinbar auf Gemeinsamkeit angelegten Handeln schon der Konflikt andeutet: Tee und Bier stehen wohl nicht so ganz für die gleiche Vorstellung vom Familiennachmittag, zumal ja Ina „bringt“ (für beide) und Erwin „holt“ (für sich). Dabei wandert der Blick in diesen ersten beiden Sätzen von Ina zu Erwin. Der Blick bleibt dann bei Erwin, wird aber vom „Tun“ zum „Wollen“ gelenkt (dritter Satz) und kehrt schließlich zu Ina zurück, um auch ihr Interesse in dieser Situation zu zeigen (vierter Satz). Das schien mir ein schön harmonisch gerundeter Zirkel zu sein, und gleichzeitig ist in dieser schönen strukturellen Harmonie das hässliche Konfliktpotential der Situation beschrieben.

Damit, so glaube ich jetzt, war meine Entscheidung wohl doch nicht nur der Faszination geschuldet, eine „Spiegelung“ entdeckt zu haben, sondern hatte durchaus auch „textimmanenten Sinn“, wie Du es nennst.

Jetzt kehren wir mal zum Glatteis zurück, auf das geführt zu werden ich mich fürchte, wenn ich Deinen Fragen folge und solche Reflexionsversuche anstelle.

Dieser Furcht liegt mein Bedenken zugrunde, wir könnten eventuell nicht vom gleichen Level aus argumentieren, d.h., Du könntest womöglich „Leit“-Fragen stellen, und ich nicht verstehen, wohin das führt (führen soll).

Ich spekulierte über Deine Rolle und Dein Interesse in unserem kleinen Diskurs, und – um Komplexes platt zu sagen – stieß mit der Netzsuche „Du weidest mich auf“ zum Begriff „Chiasmus“ im Feld der rhetorischen Figuren vor.

Ich bin überrascht und für heute gedanklich erschöpft.

Geschrieben am 08.06.2015 von fabian
im [Deutschen Schriftstellerforum](#)



DSFo.de
Deutsches Schriftstellerforum

Idyllischer Fernsehnachmittag

Nochmal: Eigenartig, auf was für Pfade Du mich führst.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).